

Weinflasche ihres edlen Inhalts ziemlich entleert und ihre Toiletten auf das Eleganteste in Ordnung gebracht hatten, erachteten sie, daß nichts mehr entgegenstehe, um den Gang nach dem Schlosse anzutreten. Noch einmal besah sich Oswald im Spiegel; sein Gesicht strahlte von der Rosengluth sehnsüchtiger Freude und Erwartung und in stürmischen Schlägen klopfte sein Herz. Schon hatte er die Hand am Griff des Thüschlosses, um zu gehen — da bewährte sich ihm in furchtbarer Weise die Wahrheit jenes dichterischen Ausspruches:

„Zwischen Kelch und Lippenrand  
Schwebt des Schicksals dunkle Hand.“

Ein Grabgesang erscholl von fern in lang gezogenen Tönen und kurz darauf bewegte sich ein langer Leichenzug mit ernstem, feierlichen Pomp unter den Fenstern des Gasthofes vorbei. Oswald warf einen Blick durch das Fenster und fragte theilnehmenden Ernstes den hinter ihm stehenden Kellner:

„Wer ist die Leiche, die man hier vorbeiträgt?“

„Eine junge, schöne Dame, die ganz plötzlich vom Tod hingerafft worden ist,“ antwortete mit deutlicher, nachdrucksvoller Stimme der Kellner, „es ist das Fräulein Victoria, die Tochter des Generals v. Sonnenburg.“

Oswald fühlte sich wie von einem mörderischen Blitzstrahl durchzuckt, er empfand einen furchtbaren Druck in der Gegend des Herzens und es brauste ihm wie Sturm vor den Ohren. Auch Alexis stand in Folge des jähen Schreckens, den die verhängnisvollen Worte hervorbringen mußten, leichenbläß und wie vom Donner gerührt da. Oswald fühlte, daß er im nächsten Augenblick umsinken werde, jedoch raffte er seine ganze Männerkraft noch einmal zusammen, faßte mit Löwengrimm den Kellner, preßte ihn heftig an die Wand und rief im Ton eines Wüthenden:

„Mensch! Teufel! Bote aus der Hölle! Du lügst. Kannst Du die Wahrheit Deiner Aussage beschwören.“

„Beim allmächtigen Gott!“ versetzte mit kalter Ruhe der Kellner, „Victoria v. Sonnenburg ist todt; sie ward von einem Nervenschlag getroffen.“

Oswald unterlag der verheerenden Wirkung, die der entsetzliche Schreck auf ihn ausgeübt hatte. Unter den zerstörenden Seelenaffecten ist der Schreck deshalb der gefährlichste Feind des Menschen, weil er diesen allemal in verteidigungslosem Zustand

findet, indem er heimtückisch mit zerfleischter Kralle das menschliche Gemüth anfällt, ehe dasselbe Zeit gewinnt, sich mit Festigkeit und Muth zu waffnen. Mit der Schnelle der aufspringenden Pulvermine vernichtet der Schreck zuweilen sein Opfer, und die grausenvolle Vernichtung ist geschehen, ehe einen Augenblick daran gedacht werden kann, mit Rettungsmitteln vorzubeugen oder zu Hülfe zu kommen. Der unglückliche Oswald wäre, von einem gräßlichen Fieberfrost geschüttelt, unfehlbar zu Boden gestürzt, wenn er nicht von den Armen seines Freundes Alexis aufgefangen worden wäre, welcher Letztere, obwohl ebenfalls tief erschüttert, wie er war, doch zum Glück eine starke Natur mit festen Nerven besaß. Während Alexis mit liebender Sorgfalt um seinen Freund beschäftigt war, stand der Kellner mit verschränkten Armen und mit einem nicht zu beschreibenden Ausdruck finsterner Schadenfreude im Angesicht in der Nähe und schaute auf Oswald v. Sternberg nieder. Er blieb unbeweglich stehen und wich nicht eher vom Platze, als bis der Moment eingetreten war, den er herbei zu wünschen schien. Dieser Moment war kein anderer, als der letzte in Oswalds Leben. Der Schreck, in seiner Wirkung so ganz und gar dem Blitz ähnlich, hatte wirklich den jungen Mann, diesen herrlichen, vollkräftigen Blütenbaum, zerschmettert. Oswald mit seinem schönen, jetzt todtbleichen Antlitz und mit seinem prächtigen Gliederbau lag lang ausgestreckt und feucht von kaltem Todesschweiß auf einem Sopha und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Alexis herrschte zunächst den Kellner wegen seiner Unbesonnenheit und Unvorsichtigkeit sehr hart an und setzte sodann das ganze Personal des Gasthofs in Bewegung, um womöglich Hülfe zu schaffen. Einige Worte dumpf zwischen den Zähnen murmelnd entfernte sich der Kellner aus dem Gemach, um sich nachher nicht wieder blicken zu lassen. Dagegen erschienen der Wirth, die Wirthin und mehrere andre Personen im Zimmer und nun mehr erhielt Alexis die empörende Kunde, über die er hätte rasend werden mögen, daß er und sein Freund Oswald durch eine unerhört büßliche, schändliche Lüge getäuscht worden seien.

„Die Leiche, die man vorbeigetragen hat,“ berichtete der Wirth, „ist allerdings ein junges Mädchen gewesen, aber nicht das Fräulein Victoria v. Sonnenburg, die sich im Gegentheil recht wohl